

## Matthias Anton Group

### Suite No. 1

Foxtones FM1112

Nicht vielen Musikern ist es vergönnt, auf dem Ölberg in Jerusalem, diesem für Juden, Christen und Muslime gleichermaßen bedeutenden Ort, ein Konzert zu geben. Der Saxophonist Matthias Anton spielte dort mit dem Bassisten Patrick „Paco“ Müller. Dieses Erlebnis hat er in der Komposition „Jerusalem“ verarbeitet, das die erste CD der Matthias Anton Group eröffnet. Man spürt akustisch das Gewusel der Menschen, Kulturen und Religionen an diesem historischen Ort. Die Melodik ist orientalisches, und selbst der Ton des Saxophons erinnert bisweilen an die Blasinstrumente der Sufi-Musiker. „Interlude“ und „Abendnebel“ sind gefühlvolle Balladen mit hypnotisierenden Minimal-Music-Patterns, einem sehr subtilen Piano-Zwischenspiel und kraftvollen R&B-Anklängen. Im Mittelpunkt des Debütalbums steht die dreiteilige „Suite No. 1“. Ein groovendes Thema gibt die Richtung vor, konterkariert von einem Free Funk-Solo auf dem Saxophon. Part II erinnert an einen musikalischen Weltraumspaziergang – bis zur musikalischen Eruption im dritten Teil. „In Eternal gratitude“ beginnt musikalisch recht eingängig, um zehn Minuten später in ein beeindruckend pompöses Finale zu münden. Die Musik erinnert an die „elektrischen“ Bands des späten Miles Davis, insbesondere bezüglich der Ausgewogenheit zwischen Teamarbeit und solistischen Passagen. Solistische Virtuosität gerät jedoch nicht zum Selbstzweck, sondern ordnet sich immer dem Gruppenklang unter. Einige Passagen haben durchaus Ohrwurm-Qualitäten. Wird in Zeiten steigender Strompreise demnächst die Musik als Energielieferant entdeckt – dieses Quintett könnte mühelos Dutzende Haushalte mit Energie versorgen.

Rainer Bratfisch

### sub.vision

#### Nashira

ESC Records ESC 3742-2

Den kreativen Nukleus des Quintetts „sub.vision“ bilden die aus dem Iran stammende und in Dortmund lebende Saxophonistin Gilda Razani und der Pianist und Keyboarder Hans Wanning. Seit 2005 entwickeln sie mit fluktuierendem Personal ihre Ideen, und für ihre dritte CD haben sie den E-Bassisten Oliver Siegel, den Gitarristen Serge Corteyn und den Schlagzeuger Tobi Lessnow ins Studio geholt. Vom Instrumentarium her könnte die Musik dieses Quintetts in die Schublade „Rockjazz“ eingeordnet werden, damit wäre sie aber nur unzureichend beschrieben. Wichtig sind die Sounds, die elektronischen Verfremdungen, die musikalischen Abläufe, die mit Sandwichformen gar nichts mehr zu tun haben, komplexe, mehrteilige Kompositionen, in denen die Improvisationen episodisch, nicht strukturbildend bleiben, eine Musik, für die die Form weniger wichtig ist als der offene Prozesscharakter und die Impressionen und Erlebnisse zwi-



**Orientalische Melodik, gefühlvolle Balladen mit hypnotisierenden Minimal-Music-Patterns, musikalische Eruption: Matthias Anton auf „Suite No. 1“**

schen Wachbewusstsein und Traum nachzeichnet. Es gibt Stil- und Genrebrüche, die Skurriles neben Banales stellen, weiche, melodische Saxophonlinien neben rauschhafte Ausbrüche in die freie Improvisation, schamanenhafte, psychedelische Traumwelten neben die harte Alltagsrealität. Es gibt unvermittelte Auflösungen des Melodischen in schwebende, „sphärische“ Klänge über wabernd-hypnotisierenden Grooves – eine Musik, die sich ständig in allmählichen Metamorphosen, harten Brüchen, klanglichen Verdichtungen oder Überblendungen weiter bewegt. „Globalgalaktisch“ nennt Gilda Razani ihre Musik – eine Begriffsbildung, die auch Einflüsse von Karlheinz Stockhausen vermuten lässt, mit dem sie immerhin dessen Komposition „Sternklang“ zur Aufführung brachte. Diese kontrastreiche und spannende, im doppelten Sinne merkwürdige Musik hat ausgeprägten Innovationscharakter und ist durchaus in der Lage, neue Wege aufzuzeigen.

Benno Bartsch

### Evan Parker/Georg Graewe

**Dortmund Variations**  
nuscope CD 1026

Dortmund als eine der Ruhrgebietsmetropolen, die 2010 für den warmen Regen im Kulturhauptstadtjahr sorgte, flattert als ganzheitliches Soundmodell durch drei musikalische Variationen, die der englische Saxophonist Evan Parker und Georg Graewe, Pianist und künstlerischer Leiter der damals in seiner Heimatstadt Bochum laufenden Reihe „Literatur und improvisierter Jazz“, am 29. Oktober 2010 im Dortmunder „Domicil“ spielten und aufnahmen. Beide nehmen es als Duo-erfahrene Improvisatoren leicht, Klangbilder und Skizzen aus dem Nichts zu entwerfen und im Grenzgebiet zwischen diesem Nichts und der realen Hörwelt so zu platzieren, dass niemand auf die Idee kommt, sich abzuwenden. Stets auf

gleicher und intensiv gestrickter Ebene zu agieren, nehmen sie in Nuancen die „demnächst“ ertönenden Sequenzen im Moment des Klangs vorweg und halten so den Hörer unter permanenter Spannung. Georg Graewe hat sich mit Sebi Tramontana und John Butcher duelliert, Evan Parker mit Paul Lytton und Barry Guy. Wenn zwei wie Georg Graewe und Evan Parker aufeinander treffen – in Dortmund zum zweiten Mal –, dann bekommen Begriffe wie Interaktion und Swing, Polyrythmik und Individualität ganz neue Inhalte. „Variation I“ zeichnet sich durch eine hektisch-antriebsreiche Energie aus, mit der beide Musiker sich selbst fast des Atems berauben. „Variation II“ beginnt als kammermusikalische Glosse, ehe der Impuls aus der ersten Variation das Heft wieder in die Hand nimmt. Schließlich formt „Variation III“ ein zweiklangiges Selbstbildnis, das sich aus zwei Personen, zwei Klanglinien und zwei Gedankenräumen zusammensetzt. Hier strebt das Minimale, das Abtastende, das Hinterherhörende in den Vordergrund. Komplexität und Intensität von „Dortmund Variations“ reiht sich nahtlos in Duo-Improvisationen von Alexander von Schlippenbach und Sunny Murray („Smoke“) oder Peter Brötzmann und Han Bennink („Ein halber Hund kann nicht pinkeln“) ein. Klaus Hübner

### Jazz Soul Seven

**Impressions Of Curtis Mayfield**  
Challenge Records CR 73356

Curtis Mayfield war das „soziale Gewissen“ der Schwarzen in der amerikanischen Soulmusik. Einige seiner Songs wie „We're a winner“ oder „Keep on pushing“ wurden zu Hymnen der Black Movement Bewegung von Martin Luther King. Andere Lieder wie „Freddie's dead“ beschreiben das Leben auf der Straße – sozialkritisch waren sie alle. Obwohl Mayfield als Soulmusiker zur Legende und 1999 in

die Rock'n'Roll-Hall of Fame aufgenommen wurde, taucht sein Name in bekannten Jazzlexika nicht auf. 1956 schloss sich der damals 14-jährige Curtis Mayfield der Gruppe „The Roosters“ an, die sich zwei Jahre später in „The Impressions“ umbenannte. Da konnte ein Produzent nicht dem Wortspiel aus dem Weg gehen und eine Einspielung mit Songs aus der Feder Mayfields „Impressions Of Curtis Mayfield“ nennen. Brian Brinkerhoff und Phil Upchurch haben für dieses Album eine Handvoll exzellenter Musiker gesucht, von denen der Autor Scott Galloway im Booklet zu Recht sagt, dass sie ein Lächeln auf das Gesicht des im Dezember 1999 zu früh verstorbenen Komponisten, Gitarristen und Sänger zaubern würden.

In „Move on up“ reißt Phil Upchurch einen Hochgeschwindigkeitslauf aus den Saiten, während er beispielsweise in „I'm so proud“ eher lyrisch das Instrument zupft. Trompeter Wallace Roney bläst zumeist in den High-Notes, wie einst Mayfield mit seiner Falsett-Stimme sang. Master Henry Gibson, der noch mit Mayfield gespielt hat, sorgt neben der Schlagzeugin Terry Lyne Carrington für die funky groovende Rhythmusbasis. Russ Ferrante zaubert aus den Tasten des Pianos teils fließende, aber auch sperrige Läufe oder im Duo mit Roney eine lyrische Stimmung. Bassist Bob Hurst sorgt zurückhaltend für die zusammenhaltende Grundierung, während Ernie Watts mit teils aggressiven und drängenden Soli für die Proteststimmung in einigen Songs steht. Wenn die von Galloway formulierte Aussage stimmt, dass die „Musiker die Botschaft“ sind, dann wäre angesichts der zumeist moderat gespielten Stücke Curtis Mayfield leiser und sanfter als sein Ruf. Watts unterstreicht diesen Eindruck in der letzten der zwölf ausgewählten Mayfield-Kompositionen, dem „Amen“ – einem Ohrwurm aus dem Bereich des R&B.

Klaus Mümpfer